

*Willkommen
in
Nordhessen*

*Kassel, Melsungen, Schifflersgrund
und
Schloss Berlepsch*

Inhalt

<i>Willkommen</i>	3
<i>Nordhessens Metropole Kassel</i>	5
<i>Woher hat Kassel seinen Namen?</i>	5
<i>Ein kurzer Überblick über die Geschichte Kassels</i>	5
<i>Das neue Kassel</i>	21
<i>Das neue Kassel im (kurzen) faktischen Überblick</i>	24
<i>Einige Museen in Kassel, die wir nicht besichtigen</i>	30
Astronomisch-Physikalisches Kabinett.....	30
Museum für Sepulkralkultur.....	32
Caricatura am Kulturbahnhof.....	32
Technik-Museum.....	33
Das Henschel Museum.....	33
Naturkundemuseum im Ottoneum.....	34
<i>Auf Tuchfühlung mit Nordhessen</i>	35
<i>Der nordhessische Dialekt</i>	36
<i>Doch nu ma ans Injemachte!</i>	37
<i>Die Nordhessische Küche</i>	41
<i>Kassler Strünkchen (Schlubberkohl) in einfacher Zubereitung:</i>	43
<i>Griene Sohse uff nordhessisch:</i>	44
<i>Nordhessischer Grüner Kuchen</i>	45
<i>Schmandkuchen</i>	46
<i>Von der Fulda zur Werra</i>	47
<i>Melsungen</i>	47
<i>Die Familie Braun in Melsungen, wie alles begann</i>	49

Willkommen

Kassel, eingebettet in die waldreiche Mittelgebirgslandschaft Deutschlands, bestehend aus dem Habichtswald, dem Fulda-Werra-Bergland und dem Reinhardswald, ist in diesem Jahr unser Ziel.

Heute befindet sich die Umgebung der nordhessischen Hauptstadt Kassel mittig von Deutschland. Doch nach dem 2ten Weltkrieg zählte diese Region bis zum Fall der Mauer 1989 zu dem Zonenrandgebiet: wirtschaftlich von geringem Interesse, infrastrukturararm und im Abseits.

So verwundert es nicht, dass viele zwar „vorbeigefahren“ sind, aber nie wirklich dort waren. Führt doch die A 7, Autobahn von Füssen im Süden Deutschlands bis nach Flensburg an der dänischen Grenze) unmittelbar an Kassel vorbei. Doch wer macht schon Stopp in Kassel?

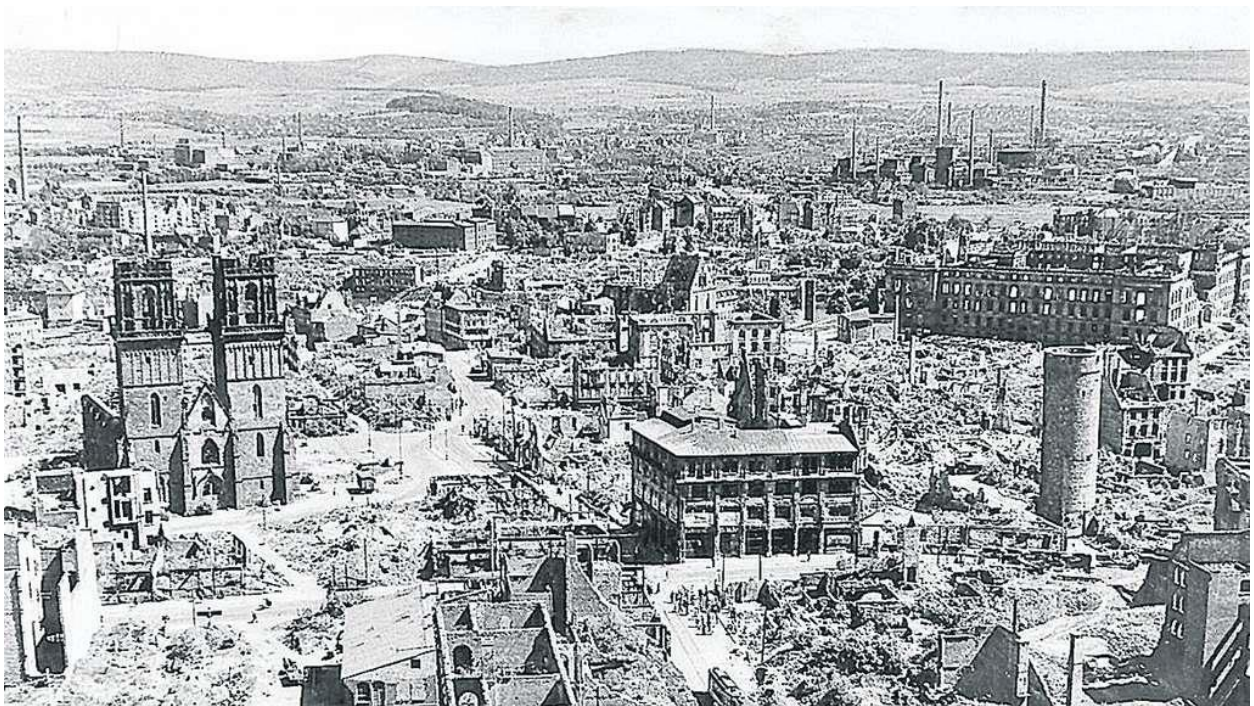
So scheint es lohnenswert, Euch diese Gegend mit all ihren Eigenheiten etwas näher zu bringen. Die Mitte Deutschlands 30 Jahre nach dem Mauerfall.

Es war der germanische Stamm der Chatten, die in Vorzeiten dieses Gebiet besiedelten. Im Edertal, unweit von Kassel, versammelten sie sich, um ihr Thing (Volks- und Gerichtsversammlung) abzuhalten und Recht zu sprechen. Noch heute ist Kassel durch das hier ansässige Bundessozialgericht ein zentraler Punkt der Rechtsprechung, auch wenn dies nicht mehr auf dem freien Feld geschieht, sondern in einem adäquaten Gebäude in Kassel:



Bundessozialgericht

Die Industrialisierung in der Region Kassel begann durch den Anschluss an die Eisenbahn um 1850. Zu einem der ersten und sehr schnell an Größe anwachsenden Betriebe zählten die Henschel-Werke, anfangs tätig im Lokomotiv- und Wagenbau (heute: Thyssen-Henschel, die unter anderem den Transrapid fertigten). Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wurde die Produktion auf Rüstungsproduktion umgestellt. Dies darf auch als ein nachvollziehbarer Grund für den verheerenden Bombenangriff am 22. Oktober 1943 durch die Alliierten angesehen werden, der 90% der Stadt Kassel in Schutt und Asche legte.



Wir freuen uns darauf, Euch einen Einblick geben zu können, wie sich das Leben heute in und um Kassel gestaltet. Und wir hoffen, Euch ein vielfältiges Programm zu bieten, dass tiefe Einblicke aus unterschiedlichen Perspektiven ermöglicht.

Stefanie Peters, Petra Keim und Thomas Gaul

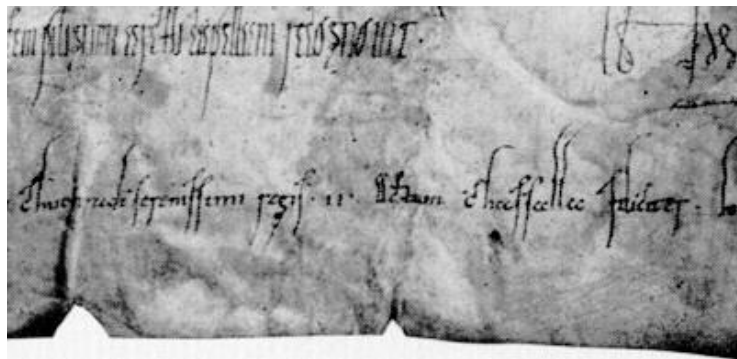
Nordhessens Metropole Kassel

Woher hat Kassel seinen Namen?

Es finden sich ca. 400 differente Erklärungen für den Namen Kassel. Eine davon geht auf das lateinische Wort Castellum zurück. Nach germanisch-deutschem Verständnis hingegen würde sich der Name auf kas = Mulde und -sella = Gebäude zurückführen lassen. Somit würde sich sinnhaft „Gebäude in oder an einer Mulde“ ergeben. Dies würde auch darauf hinweisen, dass die Besiedelung Kassels weit in die Vorgeschichte zurückzuführen ist.

Ein kurzer Überblick über die Geschichte Kassels

Bei archäologischen Grabungen stieß man auf Funde, die bereits aus vorchristlicher Zeit stammten. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich jedoch erst auf zwei bis in die jetzige Zeit erhaltenen Urkunden des Jahres 913. Dort wird der fränkische Königshof Chassalla erwähnt, in welchem sich König Konrad I aufhielt. Dieser befand sich an der Stelle des späteren Stadtschlosses.

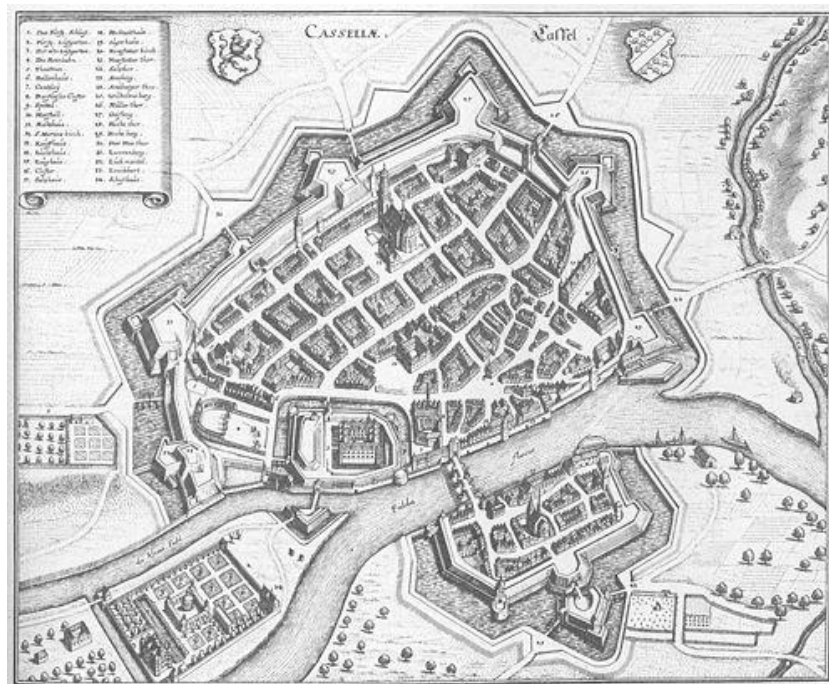


Urkunde mit Ersterwähnung Kassel

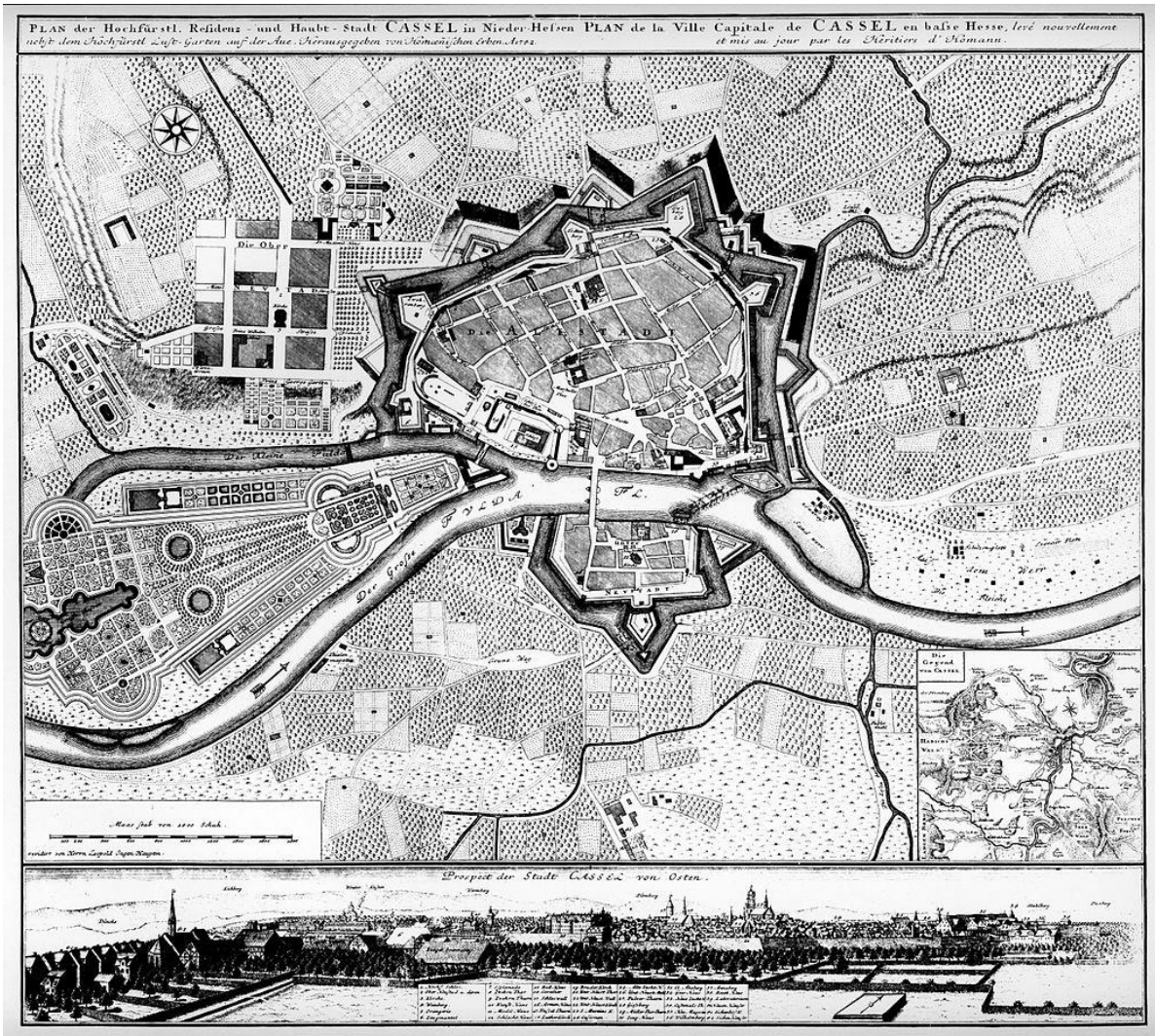
Im Bereich des heutigen Regierungspräsidiums befand sich eine befestigte Anlage, unter deren Schutz sich eine Siedlung entwickelte.



älteste Stadtplan Kassel von 1547

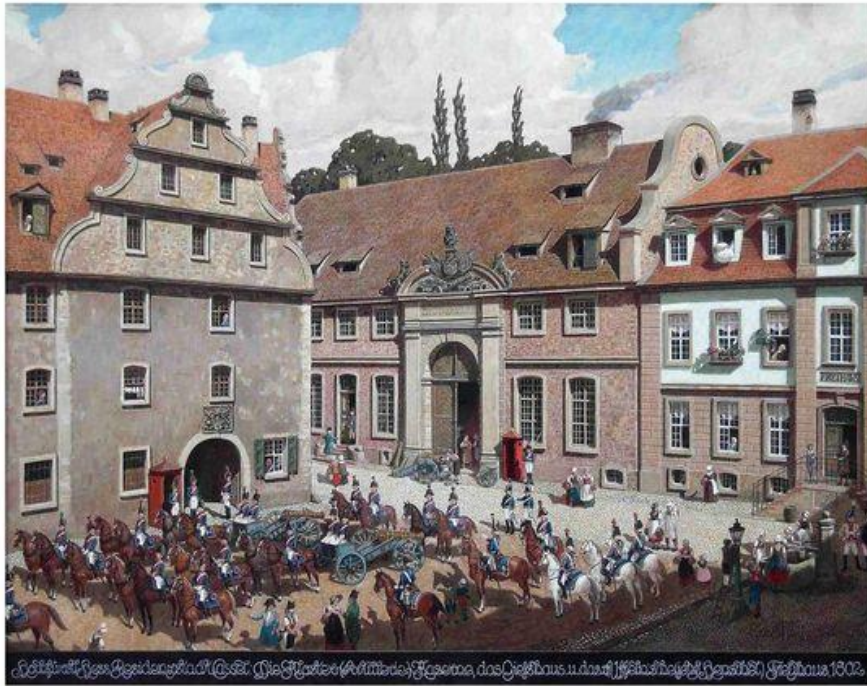


Stadtplan Kassel 1646

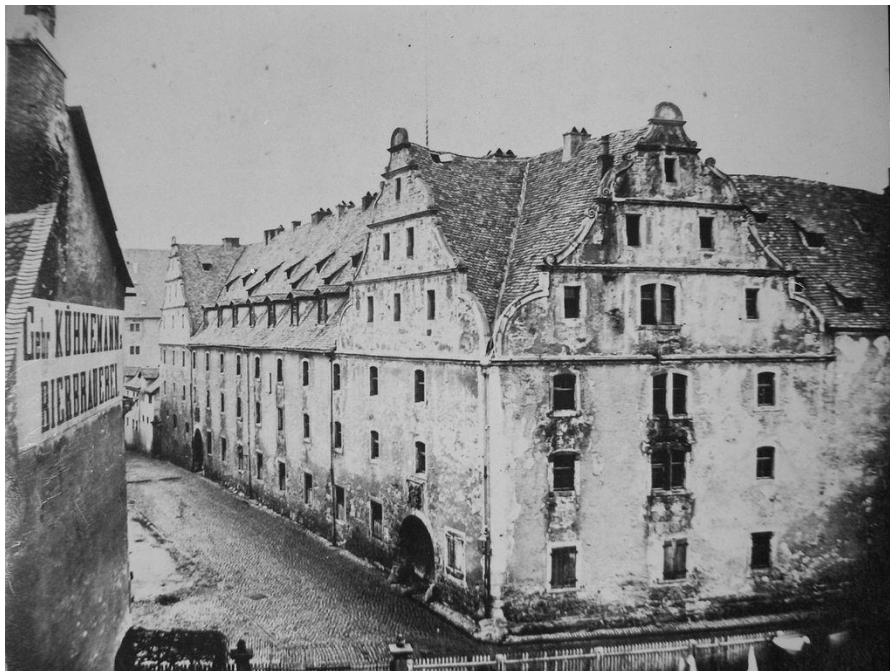


Stadtplan Kassel von 1742, Grundlage für die heutige Struktur des heutigen Kassels

Der ludowingische Graf Heinrich Raspe II erweiterte den Königshof zu einer Residenz und gründete zwischen 1140 und 1148 mit seiner Mutter Hedwig von Gudensberg das Stift der Prämonstratenserinnen auf dem Ahnaberg am Rande der Siedlung.



Nach der Säkularisierung zunächst als „herrschaftliches Fruchthaus“ umgebaut wurde das ehemalige Kloster ab 1763 als Kaserne genutzt (Bild von 1802).



Das ehemalige Kloster Ahnaberg (1512 – 1878), 1810 Gründungsort der Firma Henschel & Söhne, welches 1878 für Erweiterungen der Fabrik abgerissen wurde.

Bereits 1189 erlangte Kassel das Stadtrecht. Die verbrieften Rechte der Ratsherren und Bürger Kassels wurden 1239 von Landgraf Hermann dem

Jüngerer von Thüringen, Sohn von Ludwig IV und der Heiligen Elisabeth, brieflich bestätigt.

Heinrich I. von Hessen, (erster Landgraf und Begründer des hessischen Fürstenhauses) erhob Kassel nach der Loslösung von Thüringen zur Residenz und Hauptstadt der Landgrafschaft Hessen. 1292 gründete er die (Unter-)Neustadt und holte die Karmeliter in die Stadt. Dieser Bettelorden errichtete die Brüderkirche. Sie ist heute das älteste noch erhaltene Bauwerk der Stadt.



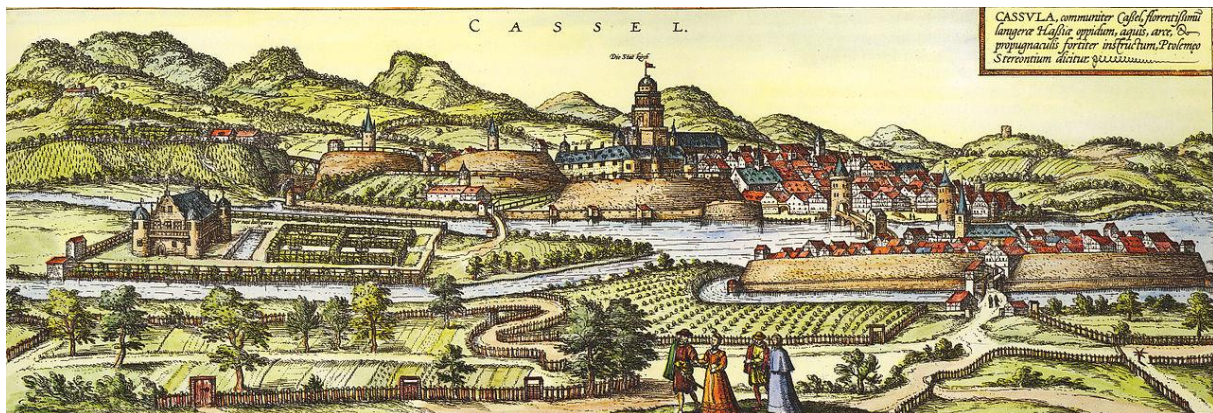
Im Zweiten Weltkrieg zerstört, wurde die Alte Brüderkirche in ihrer ursprünglichen Form wieder aufgebaut. Sie dient heute für wechselnde Ausstellungen, kulturelle Veranstaltungen und als Tagungsraum

Die Einwohnerzahl wuchs beständig an und bereits 1330 wurde die Stadt von Landgraf Heinrich II um einen neuen Stadtteil, die sogenannte Freiheit erweitert. Hier entstand die Martinskirche, welche nach über 100 Jahren Bauzeit 1462 geweiht wurde. Sie beherbergt zwei Fürstengruften. Die erste Fürstengruft wurde bis 1693 für 35 Grablegungen der fürstlichen Familienmitglieder genutzt. In der zweiten Fürstengruft wurde Wilhelm V beigesetzt. Diese Gruft wurde bis 1782 für Grablegungen genutzt. Das 12 Meter hohe, heute noch zu besichtigende Grabmal aus schwarzem Marmor und Alabaster von Landgraf Philipp und seine Gemahlin Christina von Sachsen gehört zu den bedeutsamsten Bildhauerarbeiten Deutschlands aus dieser Zeit.



Das Grabmal Philipps, die Martinskirche 1780, nach der Bombennacht 1943 und heute. Die erste Fürstengruft überstand die Bombennacht leicht beschädigt, sie wurde vermauert. Die zweite Fürstengruft wurde im Krieg zum Teil verschüttet und ist heute nach Absprache zu besichtigen.

1378 wurden die drei bis dahin selbständigen Stadteile Altstadt, Neustadt und Freiheit zu einem Gemeinwesen vereinigt. Im 15. Jahrhundert war die Stadtbevölkerung bereits auf ca. 5000 Einwohner angewachsen.



Ansicht Kassel von Osten zwischen 1572 und 1618

Durch die Reformation, die 1517 begann, traten in Kassel 1527 zahlreiche Veränderungen ein. Unter anderem ließ Philipp der Großmütige Kassel zu einer der wichtigsten Festungen des Schmalkaldischen Bundes, ein Verteidigungsbündnis protestantischer Fürsten und Städte gegen die Religionspolitik des katholischen Kaisers Karl V, ausbauen. Dieses Bündnis wurde 1547 zerschlagen und Philip verbannt. Er kehrte jedoch 1552 aus der Verbannung nach Kassel zurück. Bereits 5 Jahre später (1557) begann er unter der Aufsicht des Erbprinzen Wilhelm mit dem Um- und Neubau des alten Schlosses. Das dort enthaltene, von den Hofbildhauern Elias Godefroy und Adam Liquier Beaumont geschaffene Alabastergemach war eine Besonderheit. Vier große Reliefs können heute im Hessischen Landesmuseum Kassel besichtigt werden.

Landgraf Wilhelm IV führte den Bau des Landgrafenschlosses zu Ende. In diesem Schloss betrieb er eine Sternwarte, die als erste festeingerichtete Warte im neuzeitlichen Europa gilt. In dem neu gestalteten landgräfliche Lustgarten in der Fuldaaue wurden exotische Pflanzen angebaut, unter anderem auch Kartoffeln, welche der Landgraf gern mit Rezepten an andere Höfe verschickte.

Wilhelms Nachfolger, Landgraf Moritz der Gelehrte, war ein Förderer der Bildung und Künste. Er selbst beherrschte acht Sprachen fließend, komponierte, war nicht nur naturwissenschaftlich interessiert, er scheute auch nicht alchemistische Experimente, immer in der Hoffnung, die Formel für die Goldherstellung finden zu können. Nach seiner Abdankung 1627 zog er sich für eine ganze Zeit auf sein Schloss in Melsungen zurück, bevor er seinen Lebensabend in Eschwege verbrachte.

Ab 1685 holte Landgraf Carl die wegen ihres Glaubens verfolgten Hugenotten nach Kassel und errichtete für sie die Obere Neustadt. Gleichzeitig wurde mit den ersten Bauarbeiten für die Wasserspiele begonnen. Der Bergpark Wilhelmshöhe nahm seine heutige Gestalt an.

1709 wurde von Landgraf Karl von Hessen-Kassel in dem 1606 als erstem feststehenden Theater Deutschlands erbauten Ottoneum das Collegium Carolinum als Akademie der Wissenschaften in Kassel gegründet, eine neue Form von Hochschule, bei der Studenten vor Studienbeginn an einer theologischen, juristischen oder medizinischen Fakultät in Mathematik, Physik und Anatomie ausgebildet wurden. Hierfür wurden auch eine Anatomiekammer und ein Observatorium eingerichtet. Das Carolinum wurde 1738 um das Collegium Medicio-Chirurgicum erweitert und als Ausbildungsort für Militärchirurgen genutzt.



Ottoneum, 1606 als Theater, 1696 beherbergte es die landgräfliche Kunst- und Naturaliensammlung, ab 1709 das Collegium Carolinum



Ottoneum heute: Naturkundemuseum in Kassel

1767 ließ Landgraf Friedrich II (1760 – 1785) die Kasseler Stadtbefestigung schleifen. Durch die moderne Kriegstechnologie hatte sie ihre Bedeutung zur Stadtsicherung verloren. Der entstandene freie Raum wurde von dem landgräflichen Baumeister Simon du Ry neugestaltet. Es entstand der kreisrunde Königsplatz und der Friedrichsplatz, einer der größten Plätze Deutschlands, der die Oberstadt mit der Neustadt zu einem repräsentativen Stadtbild verband. Kassel erlangte dadurch den Ruf, eine der schönsten Haupt- und Residenzstädte Europas zu sein. Am Friedrichsplatz wurde das Fridericianum gebaut, welches 1779 als landgräfliche Kunstsammlung und Bibliothek eröffnet wurde und der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich war.



Kassel um 1780

Am 15. Januar 1776 unterzeichnete Friedrich II von Hessen-Kassel mit seinem Schwager König Georg III von Großbritannien Subsidienvträge (Soldatenhandel), in denen er sich verpflichtete, der Britischen Armee mietweise 12.000 Soldaten auf Dauer zu überlassen. Sie wurden von Bad Karlshafen aus nach Amerika verschifft, wo sie für die Briten im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg kämpfen mussten. Die Rekrutierung der Soldaten erfolgte oft unter Zwang und prägte den Spruch: „Ab nach Kassel“.

Aufwendig ist diese Geschichtsabschnitt in dem Roman „Der Winter, der ein Sommer war“ von Sandra Paretti dargestellt. Er wurde 1976 als 3-teiliges ARD-Fernsehspiel an zahlreichen Originalschauplätzen verfilmt.



Englische Karikatur eines hessischen Grenadiers

Kurfürst Wilhelm I übernahm 1785 die Regentschaft als Landgraf von Hessen-Kassel. 1806 musste er vor den französischen Truppen Napoleons fliehen, erst nach Holstein, später nach Prag. Kassel wurde militärisch besetzt und Napoleon setzte seinen Bruder Jérôme als Regent des Königreiches Westphalen ein. Dieser wählte Kassel zu seiner Hauptstadt. Hessen-Kassel wurde 1813 während der Befreiungskriege durch Truppen des russischen Generals Tschemitschew restituiert und Kurfürst Wilhelm I kehrte am 21. November 1813 als Regent zurück. Zügig ließ er den Bergpark Wilhelmshöhe erweitern und die Löwenburg erbauen. In dieser wurde er nach seinem Tod in einer Gruft unter der Burgkapelle am 14.03.1821 beigesetzt.

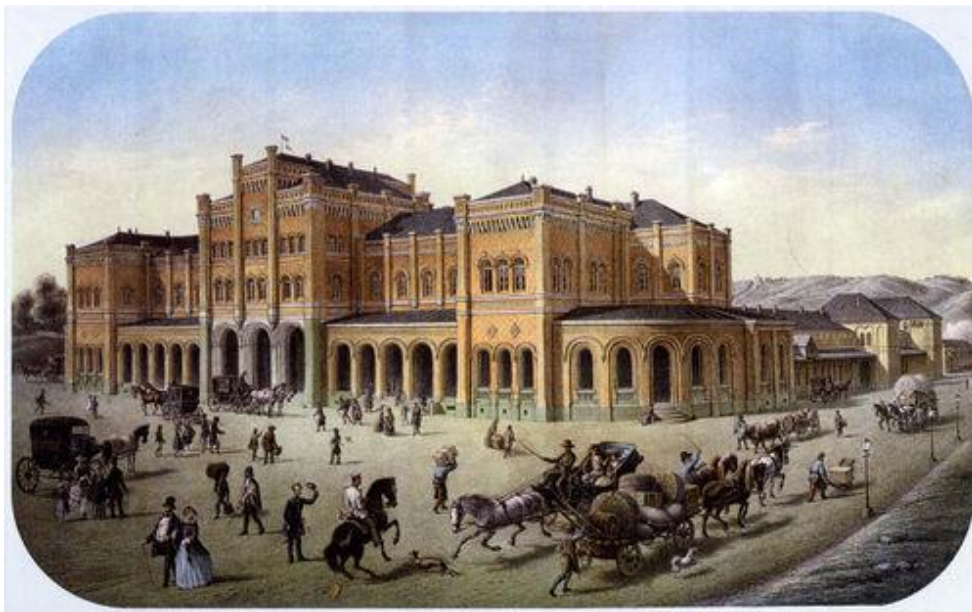


Löwenburg und das Denkmal des schlafenden Ritters, welches nach dem Abbild des Kurfürst Wilhelms I gefertigt wurde und die vermauerte Gruft bewacht. Die Löwenburg kann trotz derzeitigen Bauarbeiten besichtigt werden.

Nachdem sich Kassel bereits 1633 für 20 Jahre als Universitätsstadt bezeichnen durfte, diesen Titel jedoch aufgrund der Rückverlegung der hessischen Landesuniversität aus dem Renthof in das wiedergewonnene Marburg verlor, wurde 1832 das Polytechnikum (Ingenieurschule) gegründet. An ihr lehrten zahlreiche namhafte Wissenschaftler, unter anderem Robert Bunsen, der hier die Gasmasken erfand, und der Architekt Georg Gottlieb Ungewitter, der durch seine Detailgenauigkeit von Säulen, Fenstern und Balkenköpfen großen Einfluss auf die neugotische Architektenschule nahm. Die Fakultät der Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung steht auch heute in einem sehr guten Ruf. Das gegenwärtige Universitätsbild zeichnet sich unter anderem durch Bau- und Umweltingenieurwesen, Maschinenbau, Elektronik/Informatik und die Kunsthochschule Kassel aus.



Am 29. August 1848 wurde Kassel an die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Gesellschaft angeschlossen. Die Bahnstrecke verlief von Kassel über Bebra bis kurz hinter die Grenze des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach nach Gerstungen. Zwischen 1851 und 1856 wurde der Bahnhof im Stil des romantischen Klassizismus nach den Entwürfen Gottlob Engelhards gebaut, im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt und von 1952 bis 1960 im ursprünglichen Stil wiederhergestellt. Während der Teilung Deutschlands wurden zahlreiche Ost-Westverbindungen des Schienenverkehrs stillgelegt und der Bahnhof verlor seine Bedeutung als Knotenpunkt. Der Grenzübergangsverkehr auf Schienen lief in dieser Zeit über Bebra.



Bahnhof Kassels 1860

Durch die technologische Fortentwicklung des Hochgeschwindigkeitsverkehrs wurde der Kopfbahnhof den Anforderungen nicht mehr gerecht. So wurde der Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe für den Fernverkehr ausgebaut. Nahverkehrszüge enden zwar auch heute noch im „Hauptbahnhof“, doch wird dieser 1995 grundlegend saniert und als Kulturbahnhof konzipiert. Er beherbergt nun Kunstgalerien, Architekturzentrum und Gastronomie sowie das Museum der komischen Kunst „Caricatura“. Der auf der Nordseite gelegene Güterbahnhof wurde 2014 abgerissen. Seine 32.000 qm Fläche ist der neue Standort für das Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik. Das Schienensystem wurde 2004 neu konzipiert, so dass die Regio-Tram (eine Privatbahn) aus dem Schienennetz in das Straßenbahnnetz überführt werden kann. Dadurch kann man heute weit aus dem regionalen Umfeld direkt bis in die Innenstadt und auch zum Auestadion gelangen.

Kassel wurde 1866 preußisch besetzt und mit dem Herzogtum Hessen-Nassau und der Freien Reichsstadt Frankfurt zur Provinz Hessen-Nassau zusammengeführt. Damit ging die Funktion als Residenzstadt für Kassel verloren, sie blieb aber Sitz des Oberpräsidenten der neuen Provinz. Die Stadt erhielt 1891 ihren Titel als Haupt- und Residenzstadt zurück, da das Deutsche Kaiserhaus Kassel als Sommerresidenz wählte. Kaiser Wilhelm II absolvierte 1877 sein Abitur an dem Friedrichsgymnasium in Kassel.



Friedrichsgymnasium zu Zeiten Wilhelms II und heute

Zu Zeiten der Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert hatte die Stadt die Einwohnerzahl von über 100.000 überschritten. Am 1.10.1910 zählte die Stadt 153.196 Einwohner. Das großstädtische Leben hatte viel zu bieten. Unter Anwesenheit des Kaisers wurde 1909 das neue Hoftheater am Friedrichsplatz eröffnet. Im selben Jahr wurde das neue Rathaus eingeweiht. 1911 eröffnet das erste Warenhaus (heute Kaufhof) in Kassel. Ein halbes Jahr vorher fuhren in der Stadt die ersten zwei mobilisierten Taxis. Die Industrie entwickelte sich prächtig dank der Henschel-Werke, die zu ihrem 100jährigen Bestehen im August 1910 bereits 10.000 Lokomotiven gefertigt hatten (bereits 1916 waren es 14.000). Die Schwerwebereien und Waggonfabrik Wegmann & Co weiteten ihre Produktionen immer weiter aus.

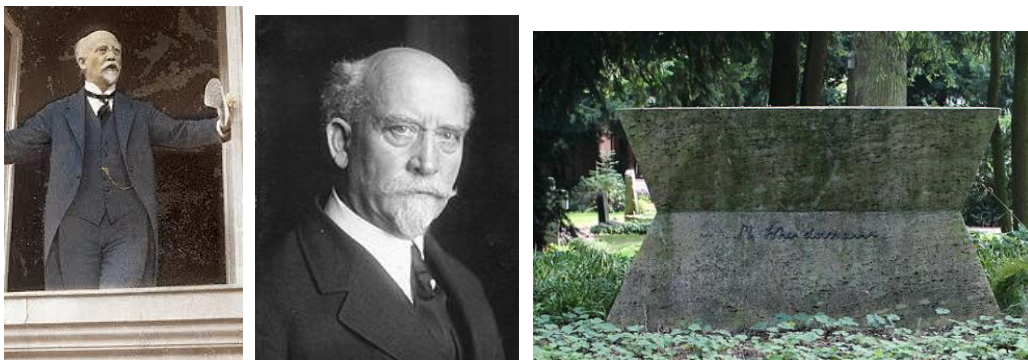
1913 beging Kassel ihre große 1000 Jahrfeier, ein Jahr vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Auch in Kassel kam es zum Mobilmachungstages am 2. August 1914 zu spontanen Kundgebungen und überall erklangen patriotische Lieder. Man glaubte an den gerechten und schnellen Sieg nach dem Attentat von Sarajevo. Soldaten versammelten sich an dem Hauptbahnhof, von wo aus sie zu ihren Heerlagern gebracht wurden. Die meisten von ihnen fielen in diesem Krieg. Durch das Kriegsgeschehen blieb auch Kassel nicht von der Lebensmittelknappheit verschont. So wurden bereits 1914 die ersten rationierten „Fettkarten“ an die Familien ernährenden Frauen verteilt und als Folge der zunehmenden Versorgungsproblematiken gründete sich am 26. Oktober 1914 der Kasseler Hausfrauenverein mit dem Ziel, gemeinsam Lösungen für diese Engpässe zu finden.

Bereits in diesem Ersten Weltkrieg beteiligte sich Carl Henschel an der Rüstungsproduktion. Er belieferte die Regierung mit 798 Feldbahn-Lokomotiven und 433 Kriegs-Einheits-Lokomotiven. Er wurde dafür am 31. August 1918 von Kaiser Wilhelm II persönlich mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet. Das Ende des Krieges im November 1918 zwang Henschel wieder zur Umstellung auf seine vorherige Produktionslinien. Alle Maschinen für die Rüstungsproduktion mussten verschrottet werden.



Felbbahnlokomotive (li) und Kriegs-Einheitslokomotive (re) von Henschel

Nach dem Krieg gewannen die Arbeiter- und Soldatenräte in Kassel an Einfluss. Der Kaiser verlor in ganz Deutschland mehr und mehr an Macht. Der bevorstehende Wechsel von der Monarchie zur Demokratie schritt schnell voran. Es war der am 26. Juni 1865 in Kassel geborene Philipp Scheidemann, erster Reichsministerpräsident der Weimarer Republik, der am 9. November um 14:00 Uhr in Berlin die Demokratie ausrief.



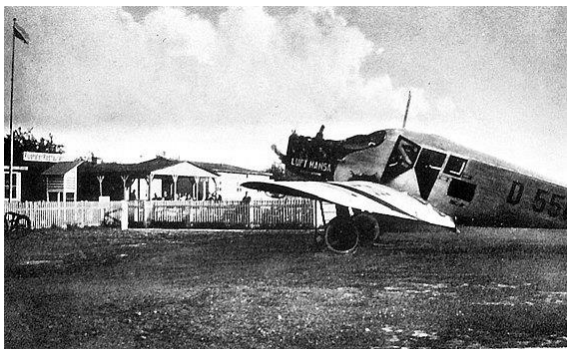
Philipp Scheidemann und sein Grab in Kassel

Philipp Scheidemann amtierte bis 1925 als Oberbürgermeister der Stadt Kassel. In seine Amtszeit fiel die Eröffnung der Städtischen Gemäldegalerie als erstes Museum zeitgenössischer Kunst in der Stadt Kassel. Nach der Machtergreifung der NSDAP floh er mit seiner Familie 1933 nach Kopenhagen ins Exil, wo er am

29. November 1939 verstarb. Seine Urne wurde am 18. Dezember 1954 auf dem Kasseler Hauptfriedhof beigesetzt.

Die Wohnungsnot in Kassel wurde in den 20iger Jahren des letzten Jahrhunderts immer größer. Allein in dem Stadtteil der Altstadt und der Neustadt wohnten ca. 26.000 Menschen, umgerechnet 450 Menschen auf einem Fußballfeld. Erst nach der Währungsreform 1923 begannen zögerliche Sanierungsarbeiten in diesen Stadtteilen.

Am 8. April 1926 landet auf dem Kassler Flugplatz in Waldau die erste fahrplanmäßige Maschine der Deutschen Lufthansa. Damit war die Stadt mit den europäischen Zentren von London bis Genf und von Genf bis Stockholm verbunden.



Kassel-Waldau Flugplatz - Restaurant (früher Coaster, Telefon 617)



Kassel blieb bis zum April 1930 an das Flugliniennetz angeschlossen. Doch dann fehlte der Stadt das Geld, um die Zuschüsse an die Lufthansa zu bezahlen und für die Unterhaltung und Verwaltung des Flughafens aufkommen zu können. Trotzdem konnten am 3.9.1930 tausende Besucher die Landung des „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Waldau mitverfolgen.



Im Wahlkampf Februar/März 1933 erreichte die NSDAP 48,4%, für die Nationalsozialisten enttäuschend wenig im Vergleich zu anderen Teilen Deutschlands. Noch hatten die Sozialdemokraten und die Arbeiterbewegung, welche sich nicht von den Nationalisten einschüchtern ließen, den größten Einfluss auf die Kasseler Bürgerschaft. Das hatte zur Folge, dass nach der nationalsozialistischen Machtergreifung alle Ämter und Behörden der Stadt von den „Staatsfeinden gesäubert“ wurden. Kassel wurde Gauhauptstadt und im Juni 1939 fanden sich in der Stadt nahezu 300.000 Soldaten zum 1. Großdeutschen Reichskriegstag ein.



Reichskriegstag 1939: Adolf Hitler rollt durch die Kasseler Königsstraße. (Foto: Stadtbücherei)

Hitler zum „Reichskriegstag“ 1939 in Kassel

Die menschenverachtende Judenverfolgung machte auch vor Kassel nicht Halt. Bereits zwei Tage vor der Reichsprogromnacht wurden hier die die große Synagoge und andere jüdische Einrichtungen zerstört. Am 9. Dezember 1941 wurden die ersten Juden von Kassel aus nach Riga deportiert. Andere Deportationen nach Theresienstadt und Lubin/Majdanek folgten 1942. Auch wenn das damals (vorerst) das Ende für der jüdischen Gemeinde bedeutete, gründeten 300 jüdische Überlebende des Holocaust eine neue jüdische Gemeinde. Zwar wanderten viele von ihnen 1948/50 nach Israel oder Amerika aus, die Gemeinde blieb dennoch bestehen und erfuhr in den 90iger Jahren einen starken Zuwachs. Am 28. Mai 2000 wurde die Neue Synagoge eingeweiht.



Große Synagoge Kassel, 1839 und Neue Synagoge Kassel, 2000

Noch in dem Jahr 1933 erhielt das Unternehmen Henschel & Sohn den Auftrag, ein leicht gepanzertes Kettenfahrzeug zu entwickeln. Durch diesen Schritt entwickelte sich Kassel zum Zentrum der Rüstungsindustrie für Panzerbau (Henschel-Werke) und Flugzeuge (Fieseler-Werke). Das machte die Stadt zum wichtigsten Ziel für die alliierten Luftangriffe. In der großen Bombennacht vom 22.10.1943 wurde die Stadt zu über 80% zerstört. Es wurden 5.830 Tote, 11.600 Verwundete und 150.000 Obdachlose registriert. Die in Kassel befindlichen militärischen Einheiten kapitulieren am 4. April 1945, die Truppen der US-Armee marschierten ein. Es ist das Ende des alten Kassels und gleichzeitig der Aufbruch in eine neue Geschichte...





Das neue Kassel

Kassel gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg zur amerikanischen Besatzungszone. Am 19. September 1945 wurde das heutige Bundesland Hessen gegründet, Kassel blieb als kreisfreie Stadt Sitz des Regierungsbezirks des Landkreises Kassel. 1949 bewarb sich Kassel um den Sitz des Bundestages. Nach der verlorenen Wahl am 29. November 1949 erhielt die Stadt 1953 als Entschädigung sowohl den Sitz des Bundesarbeitsgerichts, welcher 1999 nach Erfurt verlegt wurde, als auch den Sitz des noch heute hier ansässigen Bundessozialgerichts.

Der Wiederaufbau der Stadt begann zügig. Das wurde durch die Verpflichtung der Kasseler Bürger zu einer 14-tägigen Hilfe bei der Schuttbeseitigung möglich. Bereits im April 1946 waren 22.800 cbm Schutt beseitigt. Da fast alle Baudenkmäler der Stadt zerstört oder stark beschädigt waren, konnte die Neuplanung mit viel Interpretationsspielraum für umfassende Änderungen und „Korrekturen“ des Stadtbildes erfolgen. Am 9. November 1953 wurde die Treppenstraße als erste Fußgängerzone Deutschlands eingeweiht.

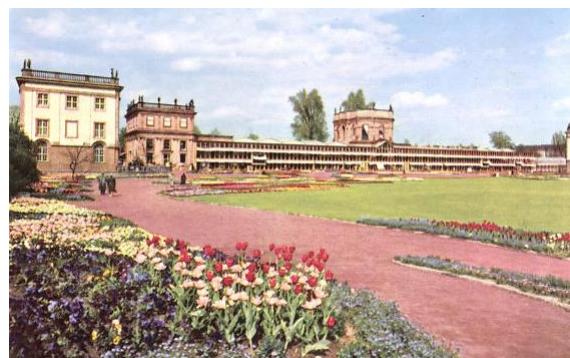


Treppenstraße in den 50iger Jahren



Die Treppenstraße wurde im vergangenen Advent erstmalig zu einer überdimensionierten Eisrutsche umfunktioniert.

Vom 29. April bis zum 16. Oktober 1955 war die Bundesgartenschau in Kassel zu Gast. In diesem Rahmen wurde die Karlsaue unterhalb des ehemaligen Stadtschlusses wieder als repräsentative Parkanlage hergerichtet.



Die erste Documenta eröffnete vom 15. Juli bis 18. September 1955 als erste große und umfassende Ausstellung moderner Kunst in Westdeutschland ihre Pforten. Der Kasseler Kunsterzieher und Designer Arnold Bode initiierte diese

Ausstellung begleitend zur Bundesgartenschau mithilfe finanzieller Mittel der Zonenrandförderung. Als Ausstellungsort diente das zur Hälfte wieder aufgebaute Fridericianum in der Innenstadt.



Mit mehr als 130.000 Besuchern konnte sie als großer Erfolg gewertet werden. Nach Jahren der Zensur durften die Deutschen erstmalig Werke deutscher Künstler betrachten, die zum Teil durch Berufsverbot in die Emigration getrieben oder vor den Nazis geflohen waren.



Heute gilt die alle fünf Jahre für jeweils 100 Tage stattfindende Documenta weltweit als die bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst. Die 15. Documenta wird vom 18. Juni bis 25. September 2022 unter der Leitung des Künstlerkollektivs ruangrupa stattfinden, eine im Jahr 2000 gegründete gemeinnützige Organisation mit Sitz in Jakarta.

Kassel war 1981 erneut Ausrichter der Bundesgartenschau. Zusätzlich zu der Karlsaue wurde die neu erschlossene Fuldaaue mit einbezogen. Bis heute bilden diese verbundenen Areale eine der größten innerstädtischen Parkanlagen Deutschlands.



Die Karlsaue heute, im Vordergrund die Orangerie

Das Barockschloss der Orangerie beherbergt die Gastronomie, wo das diesjährige Galadinner stattfinden wird. In diesem Gebäude ist auch das Astronomisch-Physikalische Kabinett mit dem Planetarium beheimatet. An der Orangerie beginnt der Planetenwanderweg, ein Lehr- und Kunstpfad, welcher durch die Karlsaue führt. Im Jahr 2010 bekam Kassel den Titel Kulturhauptstadt Europas verliehen.

Das neue Kassel im (kurzen) faktischen Überblick

- Gibt man Kassel in die Google-Suchmaschine ein, erhält man 42.800.000 Ergebnisse.
- Derzeit zählt die Stadt Kassel ca. 200.800 Einwohner, rund 1.880 Einwohner pro km^2 .



- Kassels Natur wird von etwa 10.000 Waschbären bewohnt, rund 60 bis 140 Tiere pro km^2 . Damit ist Kassel die europäische Hauptstadt der Waschbären.



- Kassel belegte beim Städteranking der „Wirtschaftswoche“ im Jahr 2011 den ersten Platz. Die zugrunde liegenden Hauptindikatoren waren der Anstieg der Zahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter, der Rückgang der Arbeitslosenquote (2018: 7,4% in der Stadt, im Landkreis 3,8%) und der Anstieg des verfügbaren Einkommens. Auch wurde die Erreichbarkeit über Autobahnen, die Ärztedichte, Kita-Betreuung und Anzahl von Naherholungsgebieten mitberücksichtigt.



- Das in der Gemäldegalerie Alte Meister im Weißensteinflügel, Schloss Wilhelmshöhe ausgestellte Rembrandt-Gemälde „Der Jakobssegen“ ist mit einem Wert von 100 Millionen Euro das teuerste Gemälde in Kassel. Neben diesem verfügt die Sammlung über 11 weitere Rembrandt-Originale. Damit ist sie weltweit eine der umfangreichsten Rembrandt-Sammlungen.



- Kassels tiefste Stelle liegt auf 132,9 Meter über NN, die höchste Stelle auf 615 Meter über NN.



Graue Katze & Roter Kater, nahe der niedrigsten Stelle



Höchste Stelle: Hohes Gras

- Das höchste Bauwerk, der alte Turm der Lutherkirche, ist 76 Meter hoch.



- Kassel war eine der am höchsten verschuldeten Städte Hessens. 2017 wurde sie als eine der ersten beiden von insgesamt 100 Schuttschirmkommunen aus dem Hilfsprogramm zur finanziellen Stärkung verschuldeter Kommunen des Landes Hessens entlassen. Die Stadt hatte das Ziel eines nachhaltig gesicherten Haushalts in

Rekordgeschwindigkeit, auch wegen stark gestiegener Gewerbesteuereinnahmen, erreicht.



- Die Juristin und Politikerin Elisabeth Selbert (*22.09.1896 in Kassel, † 09.06.1986 in Kassel) gilt als eine der vier „Mütter des Grundgesetzes“ und ist Ehrenbürgerin der Stadt Kassel.



- Kassel führte 1961 als erste deutsche Stadt die Parkscheibe ein.



- In den 50iger und 60iger Jahren war Kassel Filmkulisse für zahlreiche deutsche Spielfilme, beispielsweise „Rosen für den Staatsanwalt“ mit Walter Giller und Martin Held von 1959. Zahlreiche Filmpremieren wurden zwischen 1953 und 1960 in Kassel aufgeführt, denen unter

anderem Heinz Rühman, Hildegard Knef, Heinz Erhard, Hans Moser, Theo Lingen, Maximilian Schell, die Kessler Zwillinge, Johannes Heesters, sowie weitere namhafte Schauspieler regelmäßig beiwohnten.

Eines der bekanntesten Kinos war das 1952 erbaute Kino „Kaskade“ mit seinen beleuchteten Wasserspielen mit Musik vor jeder Filmveranstaltung. Das Kino ist seit dem Jahr 2000 geschlossen, doch im jetzt dort ansässigen Biomarkt kann noch durch Glas ein Blick in das alte Kino und die Technik der Wasserspiele geworfen werden.



Heute Bio-Markt, die Wassertechnik ist unter Glas sichtbar geblieben



Bis zum Jahr 2000 Kino mit weitbekannten Wasserspielen

- Die Kasseler Tradition des Theaterspiels in festen Häusern lässt sich auf fast 450 Jahre zurückführen. Das heutige Staatstheater wurde an der Stelle des zerstörten Vorgängerbaues errichtet und ist ein staatlich getragenes Dreispartentheater mit Schauspiel, Musiktheater, Tanz, Kinder- und Jugendtheater sowie Konzerten. Die Einweihung des Opernhauses erfolgte am 12. September 1959 mit der Uraufführung der Oper Prometheus von Rudolf Wagner-Régeny, gefolgt von der Einweihung des Schauspielhauses am 13. 09.1959 mit der Uraufführung von Maria Stuart von Friedrich Schiller. Das Staatstheater Kassel ist mit seinen rund 500 Mitarbeitern heute dafür bekannt, dass es Tradition und Moderne auf seine ganz eigene Art verbindet. Auch der derzeitige Intendant Thomas Bockelmann fühlt sich diesem Anspruch verpflichtet.

Das Kasseler Staatsorchester, seit 2017 unter der Leitung von Francesco Angelico schaut auf 500 Jahre Orchesterkultur in der Stadt und gilt als eines der ältesten in Deutschland.



Letzter Vorgängerbau des Theaters am Friedrichplatz (1909 – 1943)



Staatstheater heute



Eingang Schauspielhaus auf rückwärtiger Seite

Einige Museen in Kassel, die wir nicht besichtigen

Astronomisch-Physikalisches Kabinett

Das Museum zeigt die Bandbreite der entstehenden messenden Naturwissenschaften von der Spätrenaissance bis zum Vorabend der industriellen Revolution in fünf Ausstellungsbereichen:

- a) Chronologische Ausstellung, die den Wandel der Raum- und Zeitmessung verdeutlicht
- b) Astronomie mit dem im Museum integrierten Planetarium
- c) Geodäsie-Bereich, welcher die Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung der Erdoberfläche zeigt
- d) Der Ausstellungsbereich der Experimentalphysik
- e) Der mathematische/ informationstechnische Bereich, beispielsweise mit Entwicklungen von Rechenmaschinen

Das Museum befindet sich in der Orangerie. Es ist Dienstag bis Sonntag und feiertags 10 – 17 Uhr (Freitag bis 20Uhr) zu besichtigen. Kinder bis 18 Jahre haben freien Eintritt.



Hessisches Landesmuseum mit Torwache

Gezeigt werden die Sammlungen der Vor- und Frühgeschichte mit der geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung Nord- und Ost Hessens auf der ersten Ebene, der angewandten Kunst, deren Kernbestand die fürstlichen Sammlungen der hessischen Landgrafen beinhaltet, auf der zweiten Ebene und auf der dritten Ebene die Volkskunde, die einem Einblick in die Entwicklung der Kultur und Landesgeschichte der Neuzeit gewidmet ist. Gerade dieser Teil bietet die Möglichkeit, das Erringen von politischem Mitsprache- und Freiheitsrecht der Bürger zu verfolgen, den Übergang vom Handwerk zur Industrie zu erleben, und die gesellschaftliche Frauenrolle in der Zeit von Nationalsozialismus, den Nachkriegsjahren bis in die heutige Zeit nachzuvollziehen. Insgesamt wird ein Einblick in 300.000 Jahre (nord-) hessische Geschichte ermöglicht. Der Turm der Torwache kann bestiegen werden. Der Besucher wird mit einem neuen Blickwinkel über Kassel belohnt. Das Museum ist Dienstag bis Sonntag von 10 – 17 Uhr zu besichtigen, Donnerstag bis 20 Uhr. Kinder bis 18 Jahren haben freien Eintritt. Es liegt nahe der GrimmWELT.



Urnenfundstücke der Hallstattzeit, gefunden in Melsungen, sind in diesem Museum ausgestellt

Museum für Sepulkralkultur

Dieses einzigartige Museum in Deutschland zeigt Zeugnisse der Bestattungs-, Friedhofs- und Trauerkultur im deutschsprachigen Raum. Es bildet diese im Wandel der Zeit vom Mittelalter bis heute ab. Das sehr spezielle Museum befindet sich direkt neben der GrimmWELT. und ist Dienstag bis Sonntag von 10 – 17 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr geöffnet. Kinder bis 6 Jahre haben freien Eintritt.



Caricatura am Kulturbahnhof

Diese Galerie zeichnet sich durch wechselnde Ausstellungen aus. In der Zeit vom 25.05.2019 bis 11.08.2019 wird hier folgende Ausstellung zu sehen sein:

Deutschland dreht durch - Cartoons zur Lage der Nation



Wenn der Stammtisch endgültig die Deutungshoheit in der gesellschaftlichen Debatte übernimmt, haben die Irren gewonnen. Das wird man ja wohl noch sagen dürfen ...
Anscheinend geht es uns zu gut im freiheitlichsten System, das je deutschen Boden betreten hat. Wir leben im Zeitalter der Spalter und der Spaltung. Sind Einigkeit und Recht und Freiheit tatsächlich in die Jahre gekommen?

Anlässlich des 70. Geburtstags des Grundgesetzes schauen Cartoonistinnen und Cartoonisten auf den Zustand der Nation. Was wurde erreicht und was ist noch zu tun? Wo herrscht Stillstand und wo braut sich was zusammen? Oder drehen sowieso alle durch?

Das Buch zur Ausstellung gibt es demnächst im Caricatura Shop.

Geöffnet: Di – Sa 12 – 19 Uhr

Technik-Museum

Das Museum gibt Einblick in Eisenbahnbau und Mobilitätstechnik, Dampfkraft, Elektrizität und Solartechnologie, Luftfahrt- und Flugzeugbau, Mess-, Regel- und Informationstechnik, Bergbau und Zukunftstechnologien. Das Jahresthema 2019 lautet: „Innovationen entdecken und erleben“. In diesem Rahmen findet eine Sonderausstellung zum Thema „170 Jahre Eisenbahnentwicklung in Kassel“ statt.



Geöffnet: Mi, Do, Fr 14 – 17 Uhr, Sa, So 11 – 17 Uhr. Kinder bis 6 Jahre frei

Das Henschel Museum

Die nordhessische Industriegeschichte ist nicht ohne die Familie Henschel denkbar, die diese über 6 Generationen geprägt hat. Das im Jahr 2002 eröffnete Museum zeigt das technische, unternehmerische und soziale Wirken dieser Unternehmerfamilie. Unter anderem sind hier Lokomotivmodelle zu bestaunen, welche aus der Entwicklung und -produktion des Unternehmens Henschel stammen. Das Museum ist an der Wolfhager Straße 109, unweit dem Technik Museum zu finden und jeden ersten Samstag und Sonntag im Monat von 14 – 17 Uhr zu besichtigen. Der Eintritt ist frei.



Naturkundemuseum im Ottoneum

Die naturkundliche Sammlung, in einem der ältesten erhaltenen Gebäude Kassels nahe des Fridericianums untergebracht, ist auf die landgräfliche und somit Europas älteste Raritätensammlung zurückzuführen. Das prominenteste ausgestellte Exponat stammt aus der Zeit zwischen 1555 und 1592: das Skelett des „Goethe-Elefanten“. Die Ausstellung hat einen regionalen Schwerpunkt, in welcher sich die über Millionen von Jahren wandelnde Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt der Region nachvollziehen lässt. Ein weiterer Bereich widmet sich der Sammlungsgeschichte selbst. Das Museum bietet in der Zeit vom 25.05.2019 bis 13.10.2019 eine Sonderausstellung zum Thema Gifttiere an.

Geöffnet: Di, Do, Fr, Sa von 10 – 17 Uhr, Mi von 10 – 20 Uhr, So von 10 – 18 Uhr.



Auf Tuchfühlung mit Nordhessen

Kennt man das Ruhrgebiet oder den südhessischen Raum, dann erscheint einem Nordhessen mit seinen Bergen, Waldflächen, weiten Feldern und hier und da mal ein Örtchen als eine Wildnis, die nur aus „Gegend“ besteht.

In Eichenwäldern leben noch Wildkatzen und selten gewordene weiße Rothirsche (2016 waren es ca. 40 bis 50 Tiere). Auch der Luchs ist hier heimisch und immer öfter wird wieder ein Wolf gesichtet. 2009 war sogar ein Elch im Werra-Meißner-Kreis auf Wanderschaft. Wer die einheimische Tierwelt, vom Aussterben bedrohte Tierarten, Abbildzuchtungen ausgestorbener Tierarten, beispielsweise von Heckpferd und Heckrind, alte Haus- und Nutztierassen kennenlernen möchte, dem empfiehlt sich ein Besuch in dem unweit von Kassel gelegenen Tierpark Sababurg. Dieser befindet sich unterhalb des Dornröschenschlosses Sababurg, und wurde bereits 1571 als Tiergarten angelegt. Damit zählt er mit seinen rund 130 Hektar Fläche zu den größten und ältesten Wildparkanlagen Europas.



Unberührte Natur, ausgedehnte Wälder und Wiesen, zahlreiche Tiere, wechselhaftes Wetter, raue Winde, das alles brachte Nordhessen den Beinamen „Hessisch Sibirien“ ein. Und so urig die Landschaft, so urig ist auch der Nordhesse: raue Schale, manchmal unberechenbar und sein Leben verläuft meistens etwas ruhiger, als das der Einwohner anderer hessischer Regionen. Böse Zungen behaupten, der Nordhesse würden zum Lachen in den Keller gehen. Doch das stimmt nicht, er freut sich einfach eher nach innen.

Das sollte man wissen: In Kassel leben Kasseler, Kasseleraner und Kasseleraner!

Der Kasseler ist ein zugezogener Bürger der Stadt, der nicht dort geboren ist.

Der Kasseleraner ist in Kassel geboren. Diesen Status behält man auch, wenn der Kasseleraner den Wohnort wechselt.

Der Kasseleraner, also der „Echte“, der ist in Kassel geboren und lebt bereits in der zweiten Generation in dieser Stadt.

Der nordhessische Dialekt

Der nordhessische (auch niederhessische) Dialekt findet sich in dem Gebiet rund um Kassel. Er weist viele Gemeinsamkeiten mit dem Nordthüringischen und dem Eichsfelder Dialekt auf. Bereits ab der Schwalm wechselt er in den Osthessischen (oberhessischen) Dialekt und auf der Grenzlinie Göttingen, Hofgeismar und Waldeck in den niederdeutschen Dialekt.



Doch nu ma ans Injemachte!

Wer in dieser Gegend zu Besuch ist, den wird es möglicherweise verwundern, dass hier nicht Ebbelwoi sondern Bier getrunken wird und dass man nicht babbeld sondern schnuddeld. Daher scheint es geboten, eine kleine Einführung in die Eigenheiten der nordhessischen Mundart zu geben. Denn bereits Luther soll angemerkt haben: „*Sollte ich einer Mundart den Vorzug geben, so ist es das Hessische an der Fulda und Eder*“! (Leider fehlt hierfür der schriftliche Beleg)

Vorab sei angemerkt:

Es existieren zahlreiche Färbungen, die bereits von einem Dorf zum anderen sehr different sein können. Daher wird sich diese kleine Einführung auf Merkmale beschränken, die (fast) überall zu finden sind. Und es sei darauf hingewiesen: Nordhessisch ist nichts für empfindliche Gemüter. Die Kommunikation erscheint oft roh und oftmals werden wohlgemeinte Beschimpfungen angefügt. Wenn also ein Ehemann seine Ehefrau als „*minne Ahle*“ oder eine Ehefrau ihren Ehemann als „*min Ahler*“ bezeichnet, so bedeutet das nicht, dass die Ehe vor dem Ehe-Aus steht. Vielmehr handelt es sich um eine liebevoll gemeinte Wertschätzung des Partners. Es empfiehlt sich daher, sich mit den „Schimpfwörtern“ etwas vertrauter zu machen um „*hä nit unnüdz uffzuräachen*“ (um sich nicht grundlos aufzuregen) Die Sprache spiegelt somit den Nordhessen wider: raue Schale, weicher Kern.

Doch erst einmal (*erschdemoh*) Grundlegendes zum Verständnis.

Der Buchstabe „a“ verwandelt sich in vielen Worten zu einem „o“: ein *ach ja* wird zum *ochjoh*, ein wir haben zum *mäh honn´s*. Der Abend ist *d´r Owend*, das Schaf ein *Schoof*. *Ich hon do emo ne Froche* wäre die Formulierung von: ich hätte da eine Frage.

In diesem Satz fällt auf, dass sich auch das Konjungieren von Verben nicht konform zur hochdeutschen Sprache gestaltet. Und auch die Personalpronomen klingen befremdlich. Das zeigt sich beispielhaft, wenn das Verb „haben“ konjugiert wird:

Ich honn = ich habe

mäh honns = wir haben

Du hosd = du hast

dä hobbt = ihr habt

Hä/ es/ es hod = er/ sie/ es hat

sä honns = sie haben

Und schon zeigt sich die nächste Besonderheit im nordhessischen Dialekt, denn das weibliche Personalpronomen singular „sie“ scheint nicht vorhanden. Und diese Tatsache macht auch nicht vor den Pronomen „der, die, das“ halt. Der wird zu *d´r*, die, das zu *´s*.

Das hat fatale Auswirkungen auf die Frauennamen, denn in Nordhessen beginnen diese alle mit ´s. Doch bevor der Eindruck entsteht, man wäre oberflächlich und nicht gerade nett zu der weiblichen Person, dem sei folgendes gesagt: auch der Nordhesse kennt das „die“ vor dem Frauennamen, doch er nutzt es nur dann, wenn die Dame ihm fremd ist oder sie sich das ´s noch nicht verdient hat.

Wir haben es mit einem energiesparenden Dialekt zu tun. Vieles wird so ausgesprochen, dass man die Zunge nicht zu viel benutzen muss. So wird ein „ch“ zu einem doppelten „r“, welches beim Sprechen jedoch eher verschluckt wird. Das Verb „machen“ wird so zu einem *marren* und hört sich gesprochen nach *mah´n* an. So fragt man beispielsweise einen Freund oder Bekannten, den man länger nicht gesehen hat: *wo marrste dan rimme?* Oder bei höflichem Interesse an dessen vergangenem Urlaub: *wo hobbt däh dann hin jemarrt?* Dies ist bitte nicht zu verwechseln einer Frage danach, wo sich der andere erleichtert hätte.

Auch an dem „d“ wird oft gespart. So wird aus der Fulda die *Fulle*, aus einem bald ein *bahle* und aus einem entschuldigenden ein *enschulljen*. Die Wörter „ein“ und eine verkürzen sich zu ´n und ´ne.

Und noch ein Beispiel für die besondere Effizienz ist das Voranstellen eines „m“ vor einem „b“. Das verdeutlicht sich bei „ein paarmal“, denn bei einem gesprochenen *m baarmoh* bleibt die Zunge entspannt im Mundraum liegen und das „ba“ ergibt sich ganz bequem. Auch bei der Umwandlung der Vorsilben auszu *uss-* und auf- zu *uff-* wird die Beanspruchung der Mundmuskulatur herabgesetzt. Das lässt sich mal an diesen Beispielwörtern testen: *uffmarren* = aufmachen, öffnen; *usshahlen* = aushalten.

Das Nordhessisch scheut oft harte Aussprache. So verwundert es nicht, dass er das „k“ oder sogar „ck“ in ein weiches und „wohlklingendes“ verdoppeltes „g“ umwandelt. Und auch ein „qu“ wird daher zu einem „gw“. Da wird zum Beispiel der Spekulant zum *Speggelande*, der Zwetschenkuchen zum *Gwetschenkurn*, das zwickeln zum *zwiggn* und das Quartett zum *Gwachdedd*. Dies setzt sich auch darin fort, dass die Endungen „-ig“ und „-ag“ zu einem gesprochenen „-ich“ und „-ach“ wird. So wird aus lustig *lustich* und aus einem Vertrag ein *Verdrach*. Sollte bei Tisch nicht alles aufgegessen werden, so *bliewet was iwwerich*. Auch die Aussprache eines „p´s“ wird verweichlicht in ein „b“. So kann es sein, dass *d´r Bollezisde* (Polizist) *uff ner Bardie* (Party) sich *briejelnde* (prügelnde) *Brachdkerle* (Prachtkerle) *ussenanner* (auseinander) bringen muss, weil *se sich üwwer de Bolledig* (Politik) *in de Haare gekricht honn*. Hier sei noch darauf hingewiesen, dass die Party nicht mit der Partie verwechselt werden darf. *Denn wenns Mensche nidmer dahäme selwer butzen muss, dann äs sinn Ahler ne gude Bachdie gewähn* (heißt: wenn die Frau zuhause nicht mehr selbst putzen muss, dann ist ihr Mann eine gute Partie gewesen).

Der Dialekt bietet die einzigartige Möglichkeit, bestimmte Sinnhaftigkeit von Worten zu verstärken. So ist eines der Lieblingsworte in Nordhessen „*alszus*“. Es handelt sich dabei um die Steigerung des Wortes „*als*“, welches übersetzt eigentlich „immer“ im Sinn von „ständig“ bedeutet. Doch durch *alszus* wird dieser Zustand verstärkt: *Äs is au alszus was anneres!* und ist strapaziöser als *äs is au als was anneres!* (Es ist auch immer was anderes).

Auch die Form der doppelten Verneinung wird zum Verstärken einer Aussage genutzt: *das honn ich näh nidd for emme geschbrorren* (Das habe ich auf gar keinen Fall zu ihm/ihr gesagt). Es sei darauf hingewiesen, dass das hier verwendete Wort *emme* sowohl für „ihr“ als auch für „ihn“ stehen kann. Erkennbar, ob eine weibliche oder männliche Person gemeint ist, wird es in diesem Fall nicht. Da muss der Kontext oder die Fantasie helfen.

Gerne versieht der Nordhesse Wörter mit dem beliebten Anhängsel „-wergg“, was übersetzt nichts anderes heißt als „-zeug“. An dieser Stelle sollen einige nützliche Wörter dieser Kategorie aufgeführt werden:

Essewergg = Lebensmittel

Kennerwergg = Kinderkram

Schmährewergg = Brotaufstrich

Dringgewergg = antialkoholische Getränke

Suffewergg = alkoholische Getränke

Schnuggewergg = Süßigkeiten

Anziehwergg = Kleidung

Und nahezu (fast) jeder Gegenstand der Welt kann im nordhessischen Dialekt durch die Endung „-dengen“ beschrieben werden:

Abbuddsedengen = Lappen

Schrubbedengen = Bürste

Knibbedengen = Kneifzange

Vorhüdedengen = Kondom

Kochdengen = Herd

Schnieredengen = Messer

Das Wort „*machen*“ (*machen, machde, gemachd*) kann in Nordhessen irreführend sein. Es wird nicht im Sinne von „tun“ gebraucht, sondern für gehen, laufen,

reisen, sich zielgerichtet fortbewegen genutzt. Die Frage „wo gehen wir hin?“ lautet somit: „*wo mah 'n mer dann hinne?*“

Der Nordhesse versteht es, Konversation auf das notwendigste zu beschränken. Trifft man sich und möchte sich nach der Befindlichkeit des Anderen erkundigen, so lautet die Frage: „*Unn?*“. Hat man einen gesprächigen Tag, fragt man: „*Unn wie is 's?*“ Erhält man zur Antwort „*muss joh*“, so weiß man, dem Gefragten geht es gut. Damit ist alles gesagt. Antwortet er hingegen „*froch nidd*“, dann fragt auch nicht nach. Man führt die Konversation höchstens durch eine weitere Frage fort: „*unn sonst? Leifds?*“ Hört man dann ein „*Beschissen äß gebroht*“, so darf schon mal durch ein „*was dann?*“ nachgefragt werden.

Der Gruß des „Guten Morgen“ geht schneller durch ein „*Morjen*“, ein „Guten Tag“ durch ein „*Dach au*“ oder „*guh 'n Dach*“, ein Guten Abend letztendlich durch ein „*'n Owend*“. Das alles ist nicht unhöflich, sondern lediglich effizient. Und dass der Nordhesse auch mal nicht an Worten spart zeigt sich daran, dass er nach einem „Danke“ des Gegenübers durchaus ein „*äß gud so*“ hinterher schiebt. Das ist gleichzusetzen mit einem „gern geschehen“. Und ein „*ich hon moh 'n Auhre zujudrigged*“ betont seine Großzügigkeit.

Um eine Bewunderung oder ein Erstaunen zum Ausdruck zu bringen, stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung. „*Do bäßte blatte*“ besagt, dass einem die Worte fehlen. Ein „*äß jo doh nidd wohr*“ drückt ein „un glaublich“ aus. Auch ein „*Dunnerliddchen nom 'moh*“, zeigt ein Erstaunen, aber Vorsicht kann geboten sein, es könnte auch eine Verärgerung mitschwingen. Doch „*bloß nidd uffräjen*“, das Verständnis kommt mit der Übung.

Jetzt wird es notwendig, sich einer überlebenswichtigen Sache zu widmen. Es könnte ja sein, dass man sich durchaus mal verirrt und man nach dem Weg fragen muss. Die einleitende Frage wäre in diesem Fall: „*Heerensemoh, blos moh 'ne Fohre. Wie kimmmer mer dann zum ...?*“ Nun wäre es wichtig, die Erklärungen richtig zu verstehen. Bei den Anweisungen „links“ und „rechts“ dürfte es durchaus kein Problem des Verstehens geben. Das könnte aber bei der Aufforderung die Straßenseite zu wechseln anders aussehen, denn dann *iwwergwern se mo riwwerzus de Schdroße uff de bibbersche Side*. Und dann könnte man *ruffzus/ berchruff* (nach oben) oder *runnerzus/ berchranner* (nach unten) geschickt werden. Vielleicht versteht man nur die Handzeichen, doch man wird sich *derchschlubbern* (durchschlagen).

Die Nordhessische Küche



Damit bei einem Besuch in Nordhessen niemand verhungert, liegt jetzt das Augenmerk auf den *Essewergg*. Die Nordhessische Küche ist vielerorts sehr einfach, bodenständig und deftig geprägt, eben der rauen und ländlichen Gegend angepasst. Und ganz wichtig: Schmand adelt (fast) jedes Gericht! Und wenn auch die Bezeichnungen für manche Gerichte derb sind und nicht nach gehobener Küche klingen, es lohnt sich dennoch, ein oder anderes zu probieren und sich überraschen zu lassen.

Hier heißen Brötchen *Weggen*. Der Nordhesse liebt sein *Gehaggeteswegge* zu jeder Tageszeit, gerne mit dickem *Zwiwwelbelach un jo kinne Bodder!* Das heißt, wir reden von einem Brötchen, welches mit Schweinehackfleisch, regional durchaus unterschiedlich gewürzt, dick belegt, ohne Butter, aber mit Zwiebeln belegt ist. Wenn von der *Bochdsejohne* (Portion) an *Gehagdem was iwwerich bliewet*, nu, dann *gibbets noh Friggedellen* (Frickadellen) oder *Forz medd Brieh* (eine Brühe mit Gehacktesbällchen)

Und wenn schon von Fleisch und Wurst geredet wird, so muss dringend etwas zur heißgeliebten und nur in dieser Region original zu bekommenden *Ahlen Worscht*, als *Stracke* oder als *Runde*, geräuchert oder luftgetrocknet gesagt werden. Immer wieder kommt es vor, dass Nicht-Nordhessen versuchen, diese zu beschreiben. Da fällt schnell die Bezeichnung einer nordhessischen Salami. Kurzzeit-Präsidenten amerikanischer Geschäfts-Uni-Ehemaligen fallen da besonders übel auf.

Nein! Es ist keine Salami! Ahle Worscht besteht ausschließlich aus Schweinefleisch und der Fettgehalt von 35% darf auf keinen Fall überschritten werden. Gewürzt wird das schlachtwarne Fleisch mit Knoblauch, Kümmel, Majoran und Senfkörnern. Für die genaue Zusammensetzung der Gewürze hat jeder Hausschlachter sein Geheimrezept. Durch den Reifungsprozess gehen gute 30% der Wurstmasse verloren. Reif zum Verzehr ist sie, wenn sie einen anständigen Härtegrad erreicht hat, am besten so, dass, würde man sie auf den Tisch hauen, dieser vor der Ahlen Worscht kaputt geht.

Im Großen und Ganzen findet man in Nordhessen nichts an Zutaten, die man nicht auch wo anders findet, außer Kassler *Schlubberkohl* oder auf Hochdeutsch Kasseler Strünkchen. Dieses ehemals in dieser Region beliebte Wintergemüse war schon fast ganz verschwunden, und es konnte auch höchstens mit sehr, sehr viel Glück auf einem Markt erworben werden. Derzeit erfährt der Kasseler *Schlubberkohl* eine Renaissance in der heimischen Küche. Das Gemüse lässt sich im Geschmack als „Mittelding“ zwischen Kohlrabi, Blumenkohl und Kartoffeln beschreiben.



Mittlerweile findet man sein Saatgut auch wieder im Handel. Er ist leicht zu kultivieren, und sollte der ein oder andere neugierig geworden sein und sich daran versuchen wollen, es lassen sich diverse Rezepte dazu finden. Für die Bequemen wäre hier eins zum Ausprobieren:

Kassler Strünckchen (Schlubberkohl) in einfacher Zubereitung:

- 1) Strünckchen für das Rezept (4 Personen) vorbereiten:
3 – 4 Strünckchen-Salate von Blättern befreien, alles waschen, Strünckchen schälen, in feine Scheiben schneiden und mit den Blättern kurz kochen.
- 2) Soße für das Rezept:
Ca. 100 g gewürfelten Speck anbraten, 1 gewürfelte Zwiebel beifügen und leicht mitbraten, 3 El Weizenmehl zugeben und mit ca. 250 ml Wasser ablöschen, Milch kann nach Bedarf zugegeben werden, je nach gewünschter Konsistenz der Soße.
- 3) Der letzte Schritt:
Die gekochten Blätter und Strünckchenscheiben zufügen und mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen. Mit Kartoffeln und - wer mag - mit einer anständigen *Brodworscht (Bratwurst)* oder *Friggedellen (Frikadellen)* genießen. Oder mit Schnitzel und Nudeln.



Damit befinden wir uns mitten in den nordhessischen *Schmeggewöhlerchen* (wohlschmeckenden Leckereien, Lieblingsspeisen). Dabei muss auf eine Sache ganz besonders hingewiesen werden. *De Griene Sohse* (Grüne Soße) *schmegged hie annerschder äß* (anders als) *die uss Frankfurchd unn naddierlich besser! Un es gilded: s´äß schnell gemarrt!* (schnelle, wohlschmeckende Zubereitung)

Griene Sohse uff nordhessisch:

An Grudd (Kräutern):

Beddersilje (Petersilie), *Borredsch* (Borretsch), Dill, *Bimbinelle* (Pimpernelle), *Sauerampfer*, *Schniddlauch* (Schnittlauch), *Zidronmelsisse* (Zitronenmelisse)

An annerem Wergg (zusätzlich):

500 g *Marchergwargg* (Magerquark), 2 *Dippchen Schmand* (2 Becher Schmand, notfalls Crème fraîche), 2 *Dippchen sure Sahne* (2 Becher saure Sahne), 12 *harchdegegochde Eier* (hartgekochte Eier), Salz, *Peffer* (Pfeffer)

Damide duhste marren (Zubereitung):

Marchergwargg Schmand unn de sure Sahne forgnätschen (verrühren), *s´Grud nidd zu gleine schnieden unn forsichdich unnerhewen* (Kräuter grob hacken, unterheben). Mit *Salz unn Peffer abschmeggen*. *Harchdegegochde Eier gleineschnieden unn midde unnerhewen*. Im *Kiehlschrangge* ziehen lassen, *med Gachduffeln* (Kartoffeln) *uff´n Dich* (Tisch).



Früher hielt man die schwer auf dem Feld arbeitenden Männer und Frauen mit gutem Essen bei Kräften, welches auf dem Hof zubereitet wurde und dann auf's Feld gebracht wurde. Eines dieser Gerichte ist der nordhessische Grüne Kuchen.

Nordhessischer Grüner Kuchen

Der Teig:

125 g Quark, 1 Ei, 6 EL Rapsöl, 2 EL Milch, 1 Pck. Backpulver, 250 g Mehl, 50 g Zucker, eine Prise Salz

Alles zu einem Quark-Öl-Teig vermengen und auf einem Backblech ausrollen.

Der Belag:

1 Becher Schmand, 1 Ei, 1 mittelgroße Kartoffel, 1 Tasse Milch, 2 Frühlingszwiebeln, 1 Stange Lauch, Salz und Pfeffer, Muskat und ca. 50 g feine gehackte Kräuter (Schnittlauch, Petersilie, Kerbel, Kresse, Sauerampfer, je nachdem, was der Garten her gibt, sonst eine halbe Packung tiefgefrorene 6 Kräutermischung nehmen) .

Schmand und Ei verrühren. Geschälte Kartoffel in der Milch weichkochen, grob zerdrücken, unterrühren. Frühlingszwiebel und Lauch in dünne Scheiben schneiden, waschen und mit den Kräutern unter die Kartoffel-Schmand-Menge mischen. Mit Muskat, Salz und Pfeffer abschmecken. Die Masse auf dem Teig verteilen.

250 g mageren Speck in Paniermehl wälzen und darüber streuen.

35 bis 45 Minuten bei 165°C Umluft backen.



Für den süßen Abschluss darf ein nordhessischer Schmandkuchen nicht fehlen. Da hat jede Bäckerin und jeder Bäcker ein eigenes kleines Geheimnis, doch ein Rezept soll hier noch vorgestellt werden, welches von Landfrauen aus dem Habichtswald kommt.

Schmandkuchen

Zutaten:

5 Eier, 2 Tassen Zucker, 3¹/₂Tassen Mehl, 1 Tasse Öl, 1 Tasse Sprudel, 1 Pck. Backpulver, 1 Becher Schmand, 1 Becher Sahne, 1 Pck. Vanillepudding, Zimt

Zubereitung:

Vanillepudding nach Vorschrift zubereiten und abkühlen lassen.

Eier, Zucker, Mehl, Öl, Sprudel und Backpulver verrühren, in eine runde Form füllen, mit Zimt bestreuen und bei 175°C Unter- und Oberhitze 10 Minuten backen. Den abgekühlten Vanillepudding darauf verteilen und weitere 10 Minuten backen.

Sahne aufschlagen, Schmand unterrühren und auf dem fertig gebackenen Kuchen verteilen. Mit Zimt und Zucker bestreuen.



Von der Fulda zur Werra

Eigentlich müsste es umgekehrt lauten: „Von der Werra zur Fulda“. Bereits in vorgeschichtlicher Zeit wurde die Region Nordhessen von uralten Handelswegen durchzogen. Eine dieser alten Handelswege ist der „Sälzerweg“, der die Werra mit der Fulda verbindet und von Bad Sooden-Allendorf nach Melsungen verläuft. Urkundliche Nachweise für die Salzgewinnung finden sich seit Karl dem Großen (*747, †814). Er schenkte die Siedlung Westera (Sooden) mit Salinen, Bewohnern und Zubehör dem Kloster Fulda. Doch bereits Tacitus erwähnte 58 n. Chr. einen Krieg zwischen den Chatten und Hermunduren um diese Salzquellen. Seit der Entschlüsselung einer von Claudius Ptoemaios um 150 n. Chr. gefertigten Landkarte „Germania Magna“ lässt sich dieser Weg nachvollziehen. Von den angegebenen Ortsbezeichnungen konnte ein interdisziplinäres Forscherteam der TU Berlin 2004 unter anderem den namentlich erwähnten Ort *Novaesium* entschlüsseln, der bei Melsungen gelegen haben muss und welcher direkt an dem Salzhandelsweg lag.

Melsungen



Die Besiedelung im Raum Melsungen kann nach archäologischen Funden bis in die Hallstattzeit zurückgeführt werden. Eine erste urkundliche Erwähnung der Stadt als „*pago Milisunge*“ (*pago* = Gau) findet sich in einer Fuldaer Urkunde, welche somit Melsungen als Zentrum eines Untergaus des „*pago Hassorum*“ (Hessengau) auszeichnet. Karl der Große soll bereits während seines Sachsenfeldzuges hier den Bau einer Brücke über die Fulda veranlasst haben.

„*Burgum Milisungen*“ gehörte bis 1183 zum Besitz des Landgrafen von Thüringen, Hermann I (Schwiegervater der Heiligen Elisabeth), wurde aber in diesem Jahr urkundlich belegt von dem Erzbischof Konrad für 350 Silbermark gekauft. Die Bezeichnung *Burgum* bedeutet in diesem Zusammenhang nicht Burg, welche allerdings auch vorhanden war, sondern beschreibt eine befestigte Stadt mit Stadtrechten, Marktrecht und Gerichtsbarkeit. Nur kurze Zeit später (1193/1194) wurde Melsungen im Krieg zwischen Thüringen und Mainz zerstört. In den anschließenden Friedensverhandlungen gab der Erzbischof Konrad dem Thüringer Landgrafen Hermann I die Stadt zurück. Dieser baute die Stadt neu auf und integrierte sie in sein Machtsystem. Der Grundriss dieser Stadterneuerung hat sich bis heute in den Straßenführungen und Aufteilungen der Parzellen erhalten. Wer den alten historischen Ortskern zu Fuß erläuft, der wandelt somit auf den Straßenzügen aus dieser Zeit.



Melsungen mit seinem fast geschlossenen Fachwerkkern in der Altstadt, ist die hessische Stadt, welche heute die meisten erhaltenen Fachwerkhäuser, fast 400 Stück, besitzt. Das Rathaus gehört außerdem zu einem der schönsten in Deutschland.

Die Familie Braun in Melsungen: Wie alles begann

Der Apotheker Julius Wilhelm Braun erwarb am 23. Juni 1839 für 14.000 Taler die Rosen-Apotheke in der Brückenstraße in Melsungen, welche bereits von 1703 an bereits bestand.



Julius Wilhelm Braun muss ein Kenner seines Fachs gewesen sein und so braute er in seinen Destillationsapparaten nicht nur Schnäpse, sondern auch Arzneien und Tinkturen aus heimischen Kräutern. Schon bald bot er zusätzlich den Versandhandel von Heilkräutern an.

Als sein ältester Sohn Bernhard Braun 1864 die Apotheke seines Vaters übernimmt beginnt er das Geschäftsmodell zu erweitern. In einem bescheidenen Rahmen beginnt er mit der Produktion von englischem Heftpflaster, wodurch er englische Fabrikate erfolgreich vom Markt verdrängen konnte, Migränestiften und pharmazeutischen Erzeugnissen wie beispielsweise dem Höllensteinstift zur Behandlung von Warzen, welcher bis heute zum Sortiment gehört. Bernhard Braun trennte die Apotheke und die Pharmazeutische Abteilung geschäftsmäßig voneinander.

1900 übernahm Carl Braun die väterliche Apotheke und den Betrieb. Auf einer Reise traf er den Kasseler Chirurgen Dr. Franz Kuhn, welcher ihm von seiner Idee erzählte, dass die Lösung für das Problem entzündeter Wunden in der Herstellung von sterilem und resorbierbarem Nahtmaterial liegen würde. Carl Braun konnte sich für diese Idee begeistern und wagte sich an die Herstellung eines solchen

Nahtmaterials, des sogenannten Catgut. Es folgten noch weitere Neuerungen in der Herstellung pharmazeutischer Artikel. So fertigte Braun ab 1914 die ersten Blutdruckmessgeräte. Bereits 1925 wurde in Mailand die erste ausländische Produktionsstätte gegründet. Kurz nachdem Otto Braun den Betrieb 1929 übernahm, begann man 1930 mit der Herstellung von Sterofundin, einer Elektrolyte-Lösung auf physiologischer Basis. Otto Brauns Bruder Bernd Braun übernahm 1937 die wissenschaftliche Leitung des Betriebes. 1939 zählte der Betrieb 500 Mitarbeiter. Während des Zweiten Weltkrieges wurden in dem Unternehmen Zwangsarbeiter beschäftigt, zu denen auch die jüdische Ärztin Lili Jahn zählte. Sie gilt bis heute durch ihre Niederschriften als wichtige Zeitzeugin der NS-Zeit.

Die Präsentation der Unternehmensentwicklung in der Nachkriegszeit wird Gegenstand der Besichtigung der Firma B.Braun Melsungen AG sein.



GRIMMHEIMAT NORDHESSEN

www.grimmheimat.de

